



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Numerus 519. Kirchen-Versammlung zu Upsal.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

nicht, was die Christen und Patriarchen in Morgenland glauben? So weit erstrecken sich die Wort des Herrn Christophs von Royas vorhin Titular-Bischoffs von Stephanopol / nachgehends aber würcklichen Vorsteher der Kirch zu Neustadt in Unter-Oesterreich.

Des neuen Weltbotts Anmerckung über des Hochgedachten Herrn Bischoffs zweyfachen Zusatz.

Disten Absatz seines Anhangs / oder die guten Werck betreffend: Daß nemlich Rom zufrieden sey / wann künftighin gesagt wird: Opera necessaria sunt salvando: Die Werck seynd jenem nothwendig / der da will selig werden. Anstatt der uralten Lehr / welche uns versichert: Opera esse necessaria ad salutem: Die Wercke seynd zur Seeligkeit nöthig. Hat sich seithero geändert / daß der Unterschied nicht ein zufälliges Ding sey / sondern zur Hauptsach gehöre; dann die Herrn Protestanten haben in diesen ihren Zweck offenbahret; daß sie hiedurch verstehen wollen: Die gute Werck / so ein Mensch in Stand der Gerechtigkeit wirckt / seynd nicht verdienstlich / sonder werden zur Seeligkeit nur als Früchten / Zeichen / Bedingungen nicht aber als Verdiensten erforderet. Welches Rom niemals gebilliget hat / noch billigen kan / nachdem das Concilium von Trient deutlich das Gegenspihl ausgesprochen / und verdamt hat diesen Lehrsatz: Si quis dixerit, justitiam acceptam non conservari, atque etiam augeri coram Deo per bona opera: Sed opera ipsa fructus solummodo, & signa esse justificationis adeptæ, non autem ipsius augendæ causam; anathema sit. Sess. VI. de reform. Canone XXIV. So fern jemand sagen wird / daß die von Menschen erlangte Gerechtigkeit durch die gute Werck nicht erhalten / noch vor Gott vermehret werde: Sonder daß die gute Werck

Joseph Stocklein, XXIII u. XXIV. Theil,

nur Früchten und Zeichen der erhaltenen Gerechtfertigung / nicht aber Ursach seynd / daß die Gerechtfertigung vermehret werde: Der sey verflucht.

Zweytens: Daß die Morgenländische Patriarchen schon längst / ja über hundert Jahr vor obangesezten Schreiben die Protestantische Lehr in allen Articulen / in welchen sie dem Catholischen Glauben widerspricht / verdammet habe / kan aus denen Predigen Patris Georgii Scherer S. J. Theologi unständig ersehen werden. Wem kan auch des Herrn von Serlach Gesandtschaft verborgen seyn?

Drittens: Damit aber ein jeglicher Mensch zuverlässig wisse / was eigentlich die Morgenländische Patriarchen von Constantinopel, Alexandria, Antiochia, und Jerusalem von der Protestantischen Lehr halten / haben wir oben in eben diesen Theil aus dem weitläuffigen Bericht des Herrn de la Croix solches n. 454. & sequ. zur Gnüge vernommen.

Numerus 519.

Kirchen-Versammlung zu Upsal.

Wohlen der Lutherische Erzbischoff dieses Orts anfangs von keiner Abhandlung das geringste hören wolte: Hat dennoch unser P. Martinus bey dem Gesandten und dem Reichs-Canzler / diese aber bey dem König die Sach dahin gebracht / daß dieselbe zu Upsal selbst müßte gehalten werden. Die fremden Botschafter und Gesandten wurden ersucht ihre Caplän dahin zu senden / diese aber freundlich darzu eingeladen. Man hat ihnen als Gästen bey der Versammlung rechter Hand Ehrenhalben die vornehmsten Dexter eingeräumt / und zwar Patri Gottscheer als Kayserslichen Missionario den ersten / seinem Ordensgefährten aber /

⌘

das

das ist / dem Französischen Jesuiten den andern Sitz / und also weiters nach dem Rang ihrer höchsten Principalen angewiesen.

Nachdem der Vortrag geschehen / daß nemlich Ihro Königl. Majestät diesen Kirchen-Rath in keiner andern Absicht hätten zusammen berufen wollen / als damit die gegenwärtige Theologi unterschiedlicher Religionen ohne Zwang mit friedlichen Worten sich verabreden / ob und wie man dieselben miteinander also vereinigen könnte / daß aus allen nur ein Schaf-Stall und ein Hirt werde: Seynd unterschiedliche dahin abziehende Entwürff / welche der Bischoff von Neustadt dem Grafen von Stahrenberg überschickt / und dieser Ihro Majestät überreicht hatte / mit lauter Stimm öffentlich vorgelesen / mithin denen Theologis und dem Priester-Stand bedeutet worden / nun solle je einer nach dem andern in gebührender Sanftmuth seine Meynung zwar frey heraus sagen / doch anhebens sich aller Hitzigkeit und bisfiger Reden enthalten.

Pater Gottscheer ward genöthiget den Anfang zu machen: Er bewies aus Göttlicher Schrift / daß all- und jede Christen bey Verlust ihrer Seeligkeit schuldig wären jenen Frieden / den Christus seinen Aposteln hinterlassen hat / ohne Zwispalt zu bewahren / und / wann diß Band der Einigkeit solte zerrissen werden / dasselbe ohne Säumnuß wieder zu ergänzen / wozu ein jede Parthey alles / was sie immer vermögte / beitragen müßte. Gleichwie aber die Römisch-Catholische Kirch / was die Glaubens-Articel betrifft / nicht das mindeste nachgeben noch ändern / wohl aber in Kirchen-Satzungen / Ceremonien und Gebräuchen dispensiren könnte: Also war der kürzeste ja einzige Weg zu solchem Ziel zu gelangen / wann die Herrn Protestanten so wohl Luther- als Calvinischer Seiten alle Catholische Lehrsätz / ohne einen wiewohl dem Schein nach geringsten auszunehmen / freywillig bekennten / hiernächst aber von Ihro Päpstlichen Heiligkeit

(was die Priester-Ehe / beyde Sacraments-Gestalten / die Kirchen-Güter / die teutsche oder Slavonische Sprach bey dem Gottesdienst / und dergleichen Ding mehr betrifft) eine Dispensation oder Nachsicht begehrten.

Der Franzos redete auf eben diesen Schlag mit fernerem Besatz / daß sie zwar beyde von Rom aus mit keiner Vollmacht versehen / noch ergründen könnten / in wie weit der Pabst zu dispensiren belieben würde: Jedoch befugt wären zu zeigen / was die Catholische Kirch ohne Hoffnung einiger Veränderung jederzeit geglaubt habe und ewig glauben werde. Er stellte ferner vor Augen / wie daß alle Morgenländische / wie auch die Copt- und Abyssinische Kirchen mit der Römischen in all-jenen Glaubens-Stücken genau übereinstimmen / in welchen uns die Herrn Protestanten widersprechen / folgsamlich diese nicht allein von dem Pabstthum / sonder von der ganzen Christenheit abgefallen / mithin unfehlbar im Gewissen verbunden wären so weit zurück zu lehren / als weit sie sich von derselben entfernet hatten.

Bissher war dem Königl. Befehl zu Folg alles friedsam ohne geringsten Zwispalt abgelaufen / welcher hingegen sich bald äußerte / als die Protestantischen Theologi das Wort genommen und zu reden angefangen hatten; dann sie wurden bald uneins: Die Calvinier redeten ganz anderst dann die Lutheraner: Die lautere Confessionisten anderst / als die Concordisten: Die Schweden selbst waren nicht eines Sinns: Die Pietisten widersprachen denen alten Lutheranern: Der Ehrgeitz entzündete eine Eyfferucht / diese aber das Hirn / das Hirn die Zungen: Je einer fiel dem andern in die Rede: Jeder wolte gelehrter scheinen und die Sach besser wissen / hergegen keiner dem andern nachgeben: Die friedhafte Abmahnungen konnten bey dergestalt entzündeten Gemüthern nichts versangen / womit endlich die Versammlung fruchtlos auseinander geschieden ist.

Was

Was bisher von derselben ist gesagt worden / hab ich aus dem Mund P. Martini mehrmalen selbst vernommen / welcher seiner Gewohnheit nach desweg den unüberwindlichen Muth mit sich ließ / sonder sich vielfältig mit den Schwedischen Priestern unterredete / ob kein Mittel auszufinden wär dieses Reich mit der allgemeinen Kirch auszu-söhnen. Der endliche Bescheid war / daß so wenig die Aussprüche des Concilii von Trient mit der Augspurger Confession sich vertragen könnte / eben so wenig Schweden mit Rom/den Glauben belagend / mögte vereinigt werden: Weil alle Schwedische Ständ und Lehrer bey erwehnter Confession best zu beharren sich mit einem feyerlichen Eidschwur verlobt hätten.

Die zu Magdeburg angestellte Conferenzen sahen zwar im Anfang und Fortgang besser aus / doch nahmen sie ein gleiches End / als man beiderseits erfahren / daß aus der so inbrünstig verlangten Einträchtigkeit nichts anders als ein stammes Abentheuer des von beyden Theilen verfluchten Syncretismi werden könnte / und in der That eben so viel sey / als wann vorzeiten die Catholischen denen Arianern zu Gefallen von der Gottheit Christi: Denen Nestorianern zu Lieb von seiner einzigen Person: Oder um die Euthyrianer zu gewinnen von seinen zwey Naturen stillgeschwiegen hätten. Auf gleiche Art bezeugten die Griechen / sie wären bereit sich mit den Römern zu vereinigen / so bald diese aus ihrer Bekanntschaft das neu-eingeschobene Wort *Filioque* wieder ausmüßten / und hinfüran / wie zuvor / sagen wurden: *Qui ex Patre procedit*, daß der Heil. Geist von dem Vatter ausgehe / ohne des Sohns zu gedenken.

Auf eben diesen Fuß hätten wir aus Begierde die Protestanten mit uns zu vereinigen die Lesung des Concilii von Trient und aller Büchern / so von Glaubens-Strittigkeiten handeln / gänzlich verbiethen: Hiervon auf den Kanzeln nichts reden / und künftighin

Joseph Stocklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

mit mehr sprechen dürfen / das Heil. Abendmahl sey ein wahres Opfer: Brod und Wein werden allerdings in den Leib und in das Blut Christi verwandelt: Der Glaub allein mache nit selig: Christus sey für alle Menschen gestorben: Er habe nicht mehr noch weniger als sieben Sacramenten eingesetzt: Die guten Werck des Gerechten seyn verdienstlich und zur Seeligkeit nothwendig / und also weiters: Sonder hiervon unter schwerer Straff aus Liebe des Religions-Friden still schweigen / hiemit aber eine Parthey die andere gedultig übertragen. Mit einem Wort: Die Catholischen hätten seige Ketzern werden sollen / damit die Protestanten ohne Schand / ja mit Ehren bey ihren vielfältigen Irrthümern verbleiben mögten.

Um solchen Fallstrick zu vermeiden haben die zwey Jesuiten in der Versammlung zu Upsal gleich anfangs bezeugt / es könne die entworffene Einträchtigkeit im Glauben keineswegs bestehen / es sey darn / daß die Herren Protestanten zum Voraus sich entschließen alle Catholischen Lehrensatz anzunehmen. Darum haben P. Placidus Siels Dom-Prædiger zu Wienn und P. Martinus Szent-Ivani zu Tyrnau in Hungarn / jener zwar mündlich / dieser aber schriftlich den Unterschied der Catholischen von der Protestantischen Lehr grad um selbe Zeit / als man beyde vermischen wolte / ohne Unterlaß der Welt vor Augen gelegt / und hiemit diese Mißgeburt im Mutterleib erstickt. Es scheint / niemand habe schlechtere Hoffnung eines glücklichen Ausschlags bemeldeter Friedens-Handlungen gehabt als Thro-Käyserl. Majestät / weil sich dieselbe niemals selbst in solche eingemischt / keinen fremden Potentaten deswegen geschriben / ja die von Chur- und Reichs-Fürsten hierüber empfangene Brieff nicht beantwortet / noch bewahrt / sonder dem Neustädter Bischoff all-diese Sorgen überlassen / hergegen in der ihm ertheilten Vollmacht nicht ein Wort von der Religion eingerückt haben.

E 2

Kay.

Kays. dem Herrn Christophoro Royas Bischoff zu Stephanopol und Neustadt ertheilte Vollmacht.

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kayser/ allzeit ein Mehrer des Reichs/ zu Germanien/ Ungarn/ Böhmeim 2c. König/ Erzhertzog zu Oesterreich 2c. 2c.

Wirkunden hiemit all- und jeden, die es angehet, daß, nachdem es der Göttlichen Güte, die blutigen Krieg unsers Röm. Reichs, welche so wohl zwischen desselben Fürsten innerlich, als auswärts wider fremde Mächten, und wider den Erbfeind Christlichen Namens entstanden waren, durch einen allgemeinen Frieden zu hemmen gefallen hat, so nach unterschiedlichen sehr heylsamen zwischen unsern und der Cron Schweden bey gegenwärtigem Reichs-Tag versammelten Bevollmächtigten geschlossen, annehmst aber auch ist bedungen worden zur Bevestigung dieses Friedens-Schluß und Herstellung des Gewerbs samt andern daraus entspriessenden Nutzbarkeiten alle Mächten beiderseits in denen Craisen unsers Reich gelegenen Staaten zu Wasser und Land wider alle Feind zu vereinbaren; der Durchläuchtigste und Mächtigste König in Spanien

unser liebster Bruder, Schwager und Vetter den Christoph de Royas erwählten Bischoff zu Stephanopol in unserm Königreich Ungarn zur Abhandlung all- und jeder obstehenden Beschwerden (jedoch unter unserer Obacht) auf seiner Königlichen Seiten vermög einer zu Madrid den 12. Octobris 1664. ausgefertigten Urkund erliesen und ernennet, auch denselben mit gewöhnlichen Glaubens-Briefen an uns abgesandt habe, mithin von Seiten unsers ganzen großmächtigen Haufes aller Gewalt dieses Werk auszuführen in unsern Kays. Händen stehe. Auf daß wir dann in einem dergestalt heylsamen Vorhaben, so bereits über ein ganzes Jahr in Berathschlagung schwebt, unserer Seits durch Verschub oder widrigen Anlaß nichts an uns erwinden ließen; als haben wir in Betrachtung des Eysers, der Klugheit und des Vergnügens, welche obgenannter Bischoff in andern ihm von uns anvertrauten Geschäften bishero geleistet hat, eben ihn mit unsern Kays. Befehlen zu fernerer mit des Durchläuchtigsten und Mächtigsten Königs von Schweden eigends hiezu vollmächtig-bestelltem Gesandten pflegenden Verfolgung und gänzlichem Beschluß dieser Sach zu versehen, zu erwählen und benennen uns entschlossen, gleichwie wir denselben Krafft gegenwärtigen Briefs nicht allein in unserm, sonder unsers ganzen großmächtigen Haufes Namen hiezu erwählen und benennen, auch ihm die behörige Vollmacht ertheilen, mithin versprechen, daß wir

alles!

alles, was er mit dem Schwedischen Bevollmächtigten in erwehntem Geschäft abhandeln, verheissen und schliessen mögte, nicht allein redlich und völlig beobachten und bewerkeln, sonder auch innerhalb der von ihnen bevollmächtigten bestimmten Zeit genehm halten und bestättigen werden. Geschehen in unserer Stadt Wienn den 16. Merz 1665. unter eigenhändiger Unterschrift und Käys. Sigill.

Leopold

(L. S.)

**Auf Ihrer geheiligten
Käyserl. Majestät
eigenen Befehl.**

Christophorus Abelé Dr.

Nachdem der Religions-Friden sich auf obbemeldete Art zer schlagen/ und der bald hernach gestorbene Bischoff von Neustadt denselben mit sich ins Grab genommen hatte/ dessen Nachfolger hingegen mit den zurück gelassenen wenigen Gehülffen ferner nichts auswürcken könnte; hat auch Pater Martin auf Vermercken/ daß er disfalls in Schweden nichts oder wenig ausrichten würde/ seine Hand von diesem Handel gänzlich abgezogen/ und seine Sorgen auf zwey andere Geschäften verwendet.

Das erstere war sein Nordische Pflanz-Schul zu Lintz/ welche er schon damals entworffen hat. Das andere aber die Unterrichtung armer Leuthen ohne deshalben von seinen andern ge-

wöhnlichen Bemühungen abzustehen: So oft diese ihn nicht abgehalten/ verfügte er sich an das Meer-Ufer und besuchte das Boats-Gesind/ welches von allen Europäischen See-Häfen sich zu Stockholm in grosser Zahl um des Gewerbs willen versammelt. Wer kan aussprechen/ wie viel derselben/ so Catholisch waren erzogen worden/ in Christlicher Lehr unterwisen und nach angehörter Beicht mit dem Göttlichem Frohnleichnam versehen? Wie viel andere zwar Catholisch-erzogene/ nachgehends aber entweder abgefallene oder unwissende/ item lasterhafte Pusch zur Mutter-Schoß der wahren Kirch zurück getragen/ bekehrt/ verbessert/ unterwisen? Wie viel er (durch sein unermüdeten Fleiß die ganze Welt/ wo es möglich/ selig zu machen) mit Forcht und Liebe Gottes erfüllt/ zerknirscht und zu frömmern Leben bewogen habe? Wann er auf jeden Gang auch nur eine Seel zu besseren Gedanken verleitet hatte/ frolockte er hierüber mehr/ als ein Held wegen eines erfochtenen Sigs. Zuweilen gabe er sich für einen Arzten aus/ damit er unter diesem Vorwand sich zu schwer kranken oder sterbenden Catholischen eindringen/ und sie mit den letzten Sacramenten zum Todts-Kampff ausrüsten könnte/ weil es die Schärffe dern Reichs-Gesetzen nicht anderst zugelassen hat.

Man findet unter seinen hinterlassenen Schrifften annoch einen Brieff/ welchen ein anderer Priester unserer Societät/ so ihm nach wenig Jahren zu Stockholm in solchem Amt nachfolgte/ geschriben/ und sich unter andern nachgesetzter Worten bedient hat: Wolte Gott Eurer Ehrwürden hätten mit ihrer Sendschrift etwas von ihrem Geist in mich übergossen; gewislich deroselben Lob und Ruhm erschaller hier aller Orten/ auch so gar aus dem Mund dern Franzosen welche öftters zu mir kommen/ und was Eure Ehrwürden hier selbst gewürckt haben/ ausführlich erzehlen/ hiemit aber mich zur Nachfolg anreizen wollen.

Damit nun auch künftighin nach seinem Todt der wahre Catholische Glauben ewiglich / zum wenigsten in einigen Sprossen erhalten wurde/ erachtete er nichts könnte hierzu besser dienen/ als wann junge Schweden nach Teutsch Catholischen Ländern über Meer geschickt: Allda in Wissenschaften / Künsten und Handwercken wohl ausgeübt: Im wahren Römischen Glauben gründlich unterwisen ein und anderer aus ihnen zu Priestern geweyhet: Nachmalen aber alle in ihr Vaterland zurück gesandt wurden / jedoch also / daß jene / die weltlich verbleiben wolten / keine anderen als Catholische und annemens gottesfürchtige Braut zur Ehe nehmen dürfften. Dieser Streich hat ihm mit verschiedenen Jünglingen / so entweder durch Ihrer Eltern Todt verwauset / oder von ihm mit Gutthaten waren angelockt worden / und er auf Prag / auf Düsseldorf / auf Brunsberg / und anderwärts in Städt/wo dergleichen Stiftungen seynd / abgefertiget hatte/ wohl gelungen.

Waffen hingegen bemeldete Häuser nicht zu dieser Absicht waren gestiftet worden / äußerten sich hiebey solche Beschwernissen / welche ihn bewogen für junge Schweden / Dänen und Sachsen zu Linz in Oesterreich ein sonderbare Pflanz-Schul aufzurichten. Sein Gesandter / Herr Graf von Stahremberg hat diesen Entwurf nicht allein gutgeheissen / sonder auch Pabst Innocentio dem Zwölfften dermassen triffend durch Brieff zu Herzen getrieben / daß Ihro Heiligkeit / wie auch dero Nachfolger Clemens der Fünfte alles / was an ihnen lage / zu einem so heylsamen Werck beygetragen haben. P. Martin schickte dem zu Folg sechs zarte Schwedische Jüngling auf Rom/ von wannen nach zwölf Jahren ihrer fünf / so allda zu Lehrern der Heil. Schrift waren befördert worden / nach Linz zurück gekommen und von ihm mit väterlicher Liebe aufs zärtteste seynd empfangen worden. Der sechste / als Sohn eines Königlich Schwedischen Secretarij hat erstlich bey dem Kaiserli-

chen Gesandten zu Rom/ folgendes aber im Feld Dienst genommen / und ist bey dem wahren Glauben standhaft verharret. Die Hochlöbl. Landstände von Ober-Oesterreich haben zu besagter Pflanz-Schul zu Linz den jährlichen Zins von zwölf tausend Gulden Capital / Kaiser Joseph aber Glorwürdigsten Andenkens bald hernach von zwanzig tausenden / und leztthin Ihro heut Allergnädigst regierende Röm. Kays. Majestät Carl der Sechste eben so viel auf ewig angewiesen. Das Hochgräfliche Stahrembergische Haus hat sechs tausend Gulden / und verschiedene andere theils grosse theils kleine Gutthäter andere namhafte Summen Gelds beygetragen / so zusammen ein grosses Capital ausmachen / mit welchem er / sage mit sibem und zwanzig tausend Gulden zwey grosse Häuser samt Hof und zwey Gärten gleich außserhalb der Stadt-Graben erkaufft / daselbst ein schönes Bet-Haus zur Andacht seiner Jugend nach Gestalt des Krippen-Doms gebauet / und zu Ehren des Kindes Jesus Bethlehem genannt hat: Sintemal er biß in den Todt zu seinem Jesulein und dessen Krippen ein zarteste Andacht gepflogen / auch diese in dem Litzern Herzen so tieff eingepfropft / daß um den Adel samt der Bürgerschaft zu begnügen die geistliche Obrigkeit sich länger nicht wahren könnte diesen heiligen Ort jedermännlich zu eröffnen / und mit den Freyheiten einer allgemeinen Kirch zu versehen / welche er mit vierzehn Altären / mit allem hierzu erfordernden Gewand / Leuchtern / Kelchen / Geschirren sehr prächtig ausgeschmückt / ja über diß mit herrlichem von Rom erlangtem Ablass und mit unterschiedlichen Heilighümern zumalen des Heil. Schwedischen Königs Erici bereichert hat / zu wessen wie auch zu beeder heiligen Königen Canuti, und Olai, so eben daselbst regiert haben / Ehren gedachtes Nordische Collegium von ihm zu den heiligen drey Königen ist genannt worden / und solchen Namen biß auf diese Stund bewahrt. Ferner hat er in demselben zum Lob der Heil. Jungfrau und Blutzugin Barbara eine Brug

Bruderschaft eingeführt / so auf sein Begehren der Erz-Bersammlung gleichen Namens im Convict zu Wienn ist einverleibt worden. Ich sage nichts von der allda mit einem grossen Bücher-Vorrath reich-angefangenen Bibliothek / nichts von den klugen zur Auf-erzucht der Nordischen Jugend vorge-schriebenen Sätzen / damit sie in Wis-senschaften / Künsten / guten Sitten / vorderst aber im Christ-Catholischen Glauben dergestalt gründlich unterwi-sen wurden / damit sie mit der Zeit nach dero Rückkunft in ihr Vaterland auch andere Lutheraner des wahren Christen-thums überzeugen und zur Schoos der uralten Kirchen bekehren mögten. Ich übergehe mit Stillschweigen die von Ih-ro Päbstl. Heiligkeit und Röm. Kay-serlicher Majestät ausgewürckte Bullen / vermög welcher dieses neue Stifft in best-und kräftigster Gestalt bestättiget / auch mit sonderbaren Freyheiten wider alle Ansnarcher begabt wird. Gewiss-lich so oft ich bey mir die unendlich-viele Anstöß / die er deßhalb sich selbst über-wunden / wie nicht weniger die unzähli-che Bemühungen / so ihn dieses grosse Werk gekostet hat / reiflich erwige / oder seine hinterlassene dahin gehörige Urkun-den / Brieffschaften und Gemeinen be-trachte / kan ich nit satfam bewunderen / wie ein einziger Mann ohne Gehülffen einem so schweren Last nicht bald anfangs unterlegen und zerquetscht worden sey. Dann er besorgte zu gleicher Zeit zu Haus sein Gebäu : Unterrichtete seine Jugend : Verwaltete die Wirthschaft : Gabe jedermann Gehör : Besuchte die Gutthäter so wohl in der Stadt als auf dem Land : Tribe seine Rechts-Händel bey verschiedenen Gerichtern eigenhän-dig : Unterbielte ein überhäufften Brieff-Wechsel : Tribe mit ausgesandten Bitt-Schriften aller Orten immer neue Gut-thäter auf : Docierte anhebend die Ge-wissens-Schul samt der Mathesi in of-fentlichem Collegio : Schreibe ein von der Welt : Messerey handlendes Büch-lein / so von seinen Schülern feyerlich ist defendirt worden : Säuberte und befür-berte durch neue Abschrift zum Druck das in vier starcken Folianten bestehende

Jus Canonicum oder geistliche Recht R. P. Ferdinandi Krimmer p. m. Deßglei-chen ein anderes eigene die Christliche Lehr / schöne Kirchen-Gebeter und hei-lige Gesänge in sich enthaltende Werk unter dem Titel Nordischer Andacht / welches öfters ist nachgedruckt worden. All: diß war dem bereits hocherlebten Apostel zu wenig ; gestaltsam er ohne obstehenden Mühewaltungen das ge-ringste zu benehmen zugleich in seinem Bethlehem an Sonn- und Feyer-tagen / wie vorher in Schweden / meistens von den strittigen Glaubens-Artickeln selbst gepredigt : Ja zuweilen hierüber je zween und zween seiner Nordischen Jünglin-gen öffentlich mit Worten kämpfen ge-lassen : Über diß aber geistliche Schau-spihl einer Menge Volcks vorgestellt ; mit einem Wort nichts unterlassen / was nicht allein die Haus-Jugend / sonder auch die Stadt Litz nebst dero Nachbarschaft im Herren erbauen könnte.

Demnach er von dannen nach Graiz war veretzt worden / bestunde sein groste Wollust in dem / daß man ihn öfters zu bedrängen und Hülf-nöthi-gen absonderlich zu kranken oder ster-benden Leuten beruffte. Gleichwie er nun geistlicher Vatter unsers Collegii hier selbst war : Also pflage er denen Un-serigen / so bald er eine Todts-Gefahr vermerkt hat / Tag und Nacht beyzu- stehen. An Sonn- und Feyer-tagen hör-te er erstlich in seinem Zimmer so wohl unserer als fremde Ordens-Männern / so bey uns studieren / beichten von vier biß sieben Uhr in der Frühe / von dannen aber biß Mittag saße er in der Kirch stets in dem Beichtstuhl also streng / als wä-re kein anderer Beicht-Vatter / dann er allein anzutreffen / ohne solches Werk der Barmherzigkeit zu unterbrechen / jene halbe Stund ausgenommen / die er zum Heil. Meß-Opffer verbraucht hat. Die tauben / stumme / blinden und steinalte Persohnen / welche so gut es möglich / von ihren Missethaten vor der Communion verlangten losgesprochen zu werden / hatten zu P. Martino ihr ein-zige Zuflucht. Wann er nun dieselben zu

zu vernehmen von den Kirchen-Bediens-
ten vermahnt wurde / gab er diesen zur
Antwort: In Gottes Nahmen / gar
gern: Es kostet ja kein Geld: Ich hab
ohnedem nichts zu thun. Kurz zu sa-
gen er ist allen alles / ja schier zum Leib-
eignen worden / damit er alle seinem
Gott gewinne. Wenig Tag vor sei-
nem Todt ließe er diese Wort aus seinem
Mund vernehmen: Falls mir die Wahl
anerbotten würde entweder das an-
sehenlichste Amt in unserer Provinz
zu verwalten / oder hingegen unter
den Bzern in Ungarn und Sibens
bürgen die Stelle eines Missionarii zu
vertreten / wolte ich jetzt gleich (wann
es an Geschüße mangelte) Baarfuß
mich auf den Weeg begeben / damit
ich all dort / weil ich nunmehr doch
zu nichts anders mehr taue / ohne je-
mand überlästigt zu seyn / mein Leben
beschließen mögte. Der liebevolle al-
te Mann hat Gott öfters gebeten ihm
mit langwierigen Kranckheiten und müß-
sigem Bett-Lager zu verschonen: Sein
Weidspuch lautete arbeiten oder ster-
ben. Er ist auch seiner Bitt gewährt
worden.

So gering er aber sich selbst ge-
schätz / so groß ist er im Angesicht Got-
tes und der Menschen gewesen / das ist
von jener Art / so der Heil. Ignatius an
uns allen gewünscht hat / daß nehmlich
unsere junge Leuth sich ernsthaft und be-
dachtam / die alten hinwiederum fröhlich
und hurtig aufführen / hiemit aber die
Jungen zur Arbeit und Zucht aufmun-
tern solten. Er stunde würcklich vor
vier Uhr / auch am letzten Tag seines
Lebens auf: Er fand sich bey allen
Hauss-Versammlungen der erste ein /
ohne die öffentlichen Bußwerck auszu-
nehmen: Ich hab in seinem höchsten Al-
ter ihn gesehen sein grosses Zimmer selbst
auskehren / und gleich einem Novitzen
sich durchgehends in die Hauss-Ord-
nung schicken. Diese dem Schein nach
geringe Sächlein werden von Gott des-
to reicher belohnt / je weniger sie um der
Gewohnheit willen geachtet werden /
zumalen in alten Männern / denen we-

gen abgematteten Gliedern alles schwer
fällt.

Er hat mir nicht lang vor seinem
Hintritt erzehlt / daß er die geistlichen
Übungen des Heil. Ignatii in selbem
Jahr von dem ersten Octobris bis Pfing-
sten vielen geist- und weltlichen Persoh-
nen (nicht einen Tag ausgenommen)
immerfür ertheilt habe / und dis zwar
desto mühsamer / weil er jedesmal die-
selben von neuem zu Papier brachte /
auswendig lernete / und von freyem
Mund vortrage / nehmlich so viel kurze
Predigen oder Anmahnungen / als viel
Betrachtungen gezeilt worden: nie-
mand könnte ihm vorrücken dasjenige/
was er disfalls sprache / bereits vorhin
aus seinem Mund gehört zu ha-
ben.

So streng er hingegen mit sich selbst
verfahrete / so mitleidig / gütig und
holdfeelig hat er sich andern / auch denen
größten Sündern erwisen: Wer nur ein-
mal mit ihm redete / dem gewanrte das
Herz dergestalten ab / daß derselbe öf-
ters mit ihm umzugehen angetrieben wur-
de. Alle / so ihn kenneten / wurden tei-
nem andern als ihm gebeicht haben /
wann nicht der gar zu gewaltige Hauf-
fen viel hiervon abgeschrockt hätte. Die
studierende Jugend verehrte und liebte
ihn als dero allgemeinen Vater / mit
gewislich engerem Vertrauen / als ge-
gen ihre Eltern und Lehrmeister. So
bald die Kinder auf der Gassen ihn er-
blickt / ließen sie Rottweis hinzu / und
küßten ihm Rechts und Links die Hän-
de / womit sich vor und nach seinem Todt
geäußert / daß ein Alters-halben
Schnee-weisser Bruder dieses Collegii
so in die Fern Patri Martino gleichete / für
ihn selbst angesehen worden / mithin sich
des Hand-Ruß junger Leuthen nicht
genug hat wehren können.

Es war an ihm kein Schatten eini-
ger Aufgeblasenheit / keine Nachgierde/
nichts von Ehrgeiz / Ungedult noch
Zorn / nichts Widerwärtiges oder Ver-
stelltes zu erblicken. Befande er sich
von

von jemand schwer beleidigt / so hielt er ihm es lächelnd mit freundlichster Conſtimuth vor / oder bate ſeinem Verlezer ab / daß er denſelben unbedacht müſſe beleidigt haben. In allen Geſellſchaften ſtritte er nicht / wie Phariſäer und Schriftgelehrte / um den erſten / ſonder um den lezten Ort dermaſſen ſtand / als gehörte ſolcher ihm von Rechts wegen zu : Und drange auch ſo gar denen jüngſten Prieſtern den Vorzug ernſthafftig auf / dero er Alters halben Urahn ſeyn / und ſie / was Wiſſenſchaften und Erfahrung anbetrifft / noch zwanzig Jahr hätte in die Schul führen können. Er nahm allen Schertz mit Gelächter auf / ohne leichter Dings etwas anders darauf zu verſetzen / als ein und das andere Wort / welche zu ſeiner ſelbſt eigenen Erniedrigung dienen könnten ; es wäre dann der andere / mit dem er redete / gleich ihm unter allerhand hoch und niederen Stands Perſohnen lange Jahr hindurch in der Chriſtlichen Gedult wohl ausgeübt worden / und mit der alt-ſteutiſchen Redlichkeit begabt : Da es oft ein groſſe Kurzweil war deß Ehrwürdigen Kreiſens Weisſpruch und ſehr luſtige / doch unſchuldige Einfall anzuhören.

Niemand truge mit bedrängten und nothdürfftigen Leuthen zarteres Mitleiden : Er half denſelben mit Rath und That / mit Vorbit und Almoſen / ja auf all-erſinnliche Weiſe / ſo viel er ſie vermögte. Manche wolten ſeine ungeſchränckte Gütigkeit gegen laſterhafte Leuth tadeln : Welchen er aber hurtig verſetzt hat : Alſo iſt Chriſtus mit den Publicanen und Sündern umgangen : Mit einem Tropfen König ſang man mehr Gelingen / als mit einem ganzen Faß voll bitterer Gall : Wie viel Bitter hat ich mit langmüthiger Milde endlich auf den rechten Weeg gebracht / welche von andern bißigen Prieſtern durch Bedrohung in Verzeiſſung waren geſtürzt worden ? Nichts freute ihn mehr als wann er bedürfftigen Leuthen mit Almoſen bey-

Joſeph Stoklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

ſpringen könnte : Raum hatte er für ſelbe etwas erbettelt / als er die empfangene Ducaten oder Thaler in kleine Münz verwechſelte / und ohne Verzug denſelben ausheilte (diejenigen Perſohnen allein auſſer Zahl geſetzt / welche Adels oder vornehmen Stands halber ſich ſchämten) ohne ſich abſchröcken zu laſſen / daß er dißfalls von verſtellten Spitzbuben oft war betrogen worden / warum / ſprach er / ſoll der Unſchuldige deß Schuldigen Sünden büſſen ? Eben diß antwortete er / wann ihm vorgehalten wurde / viel arme Kinder / die er auferzogen hätte / ſeyn übel gerathen und in ein liederliches Leben verfallen : Wann dieſe Urſach / ſagte er / uns entſchuldigen ſolte die Jugend zu verſorgen / wären auch die Eltern nicht verbunden ihre eigene Kinder zu erziehen / anerkennen dererſelben die meiſten kein gut thun. Seine Art das Geld für arme Leuth denen Reichen aus dem Beutel zu locken war über die Maßen kunſtreich : So bald er nur das geringſte von einem Geizhals ausgepreßt hatte / lobte er von der Zeit an deſſen Freygebigkeit / als oft er Gelegenheit mit ihm zu reden angetroffen : Gott / ſprach er / wird es tauſendfach vergelten : Das Almoſen iſt die reichſte Gold-Gruben : Wir werden in der andern Welt kein anderen Vorrath antreffen / als jenen allein / den wir durch die Hand der Armen dorthin vorans geſchickt haben. Nachdem er nun mit dieſem Liſt ein größeres Stück Geld erlangt hatte / begunne er den Gutthäter zu preiſen als ein wahrhaftigen Vatter der Barmherzigkeit / ohne weſſen Beyhülff viel fromme aber elende Leuth wurden verdorben ſeyn : Er wiederholte diß Lieblein ſo lang / biß der andere / vielmalen mit Unwillen / wieder etwas herſchwißte. Damit man auch ihm deſto williger ſchenkte / gabe er denen Spendierern genaue Rechenſchaft / wo ihr letzte Bettel-Steuer hinkommen war / welches eben ſo viel hieſſe / als von neuem betteln. Merckte er ein zähes Herz / das ihm zwar wohl /

dem

dem Bettel-Gesind hergegen übel gewogen zu seyn schiene; pflage er dergleichen Gemüther zu unterminieren / indem er sich selbst nothdürftig / als gienge ihm verschiedene Sachen ab / welcher ein so alter Mann kaum entbähren könnte: Kein Herz war dermassen verhärtet / daß er solches mit dieser Aezung nicht erweicht hätte: Er fand darbey grossen Vortheil / angesehen niemand einem so lieben und vornehmen Mann etwas schlechtes oder geringes anzubieten sich unterstehen wolte. Allein kaum hatte er mit diesem heiligen Tuck seinen vorgesezten Zweck erreicht / als er alles Empfangene seinen Armen austheilte / doch etwas winziges ausgenommen / so er mit Erlaubnuß des Obern für sich behielt / damit er nur gelogen zu haben nicht sollte berüchtigt werden.

Da er sich anno 1731. zu Herbersdorff etwann vier Meilen von Graitz ungefähr zehn Tag mit unsern Priestern und Schülern ergötz / unter andern aber Scherzweis gesagt hatte / daß man ihn niemals zu dem Amt eines Obern in unsern Collegiis, auch nur auf einen Tag bestellt hätte / R. P. Rector aber / der zugegen war / ihm auf einen Tag den Gewalt erteilte unser Collegium zu Graitz zu regieren wie nicht weniger mit dem Hauswesen / zumalen mit Keller / Speis-Vorrath / und Kuchen zu walten / ist er in die Stadt zurück kommen / allwo er die Brüder / welche unser Hauswesen besorgen / anstatt zu befehlen demüthig gebeten hat / ihm so viel an Fleisch / Wein / Brod / Gewürz / Eyer / Mehl und andern Zugehör zu verschaffen / als nöthig seyn würde die Ehrwürdigen Capuciner in ihrem eigenen Kloster allhier den 22. Septembris mit einem herrlichen Mittagmahl zu ergözen. Alles / ware hierzu veranstaltet / da er nur einen Tag vorher / sage den 21. Herbst-Monath Abends neun Minuten über acht Uhr in dem Gemeinzimmer des Collegii, als er mit uns der Litanej aller Heiligen beywohnte / mit aufgehobenen Händen

knend / übrigens ganz gesund / von einem Schlag-Fluß getroffen urplötzlich zu Gott geschiden ist / welcher Zweifelsohne an eben dem Tag / an dem er dessen getreue / doch freywillig arme Diener / verstehe die Capuciner / mit Speiß und Tranc erquickten wolte / ihn selbst zu jenem ewigen Gastmahl beruffen hat / von welchem Christus zu seinen Aposteln gesagt hat: Vos estis, qui permanistis mecum in tentationibus meis: Et ego dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater meus, regnum, ut edatis & bibatis super mensam meam in regno meo: & sedeat super thronos, judicantes duodecim tribus Israël: Gleichwie ihr bey mir in meinen Anfechtungen verharret seyd: Also bereite ich hinwiederum euch mein Reich / welches mein Vatter mir gleichermaßen vorbereitet hat / damit ihr in meinem Reich an meinem Tisch esset und trincket: Ja auf Königlichen Stühlen sitzet / und die zwölf Geschlechter Israel richtet. Luca XXII, 28. 29. 30.

Seine Begierd Armen beyzuspringen war auf einer streiffen Zuversicht zu der Göttlichen Obforg gegründet / daß ihn nehmlich sein Jesulein nimmer stercken / noch es mit ihm auf die Gant werde kommen lassen / wie es sich ohne dergleichen allmögenden Beystand wurde geäußert haben. Er hatte aus Herzeiweicher Barmherzigkeit vor gnugsamer Stiftung mehr Nordische Knaben zu Lintz aufgenommen / als die Einkünften ernehren konnten: Womit dann geschehen / daß er zweymal in der Frühe nicht wußte / was er auf Mittag seinen Jünglingen auf den Tisch setzen sollte. So gar das liebe Brod gieng ab. Er weidete sich unter wählender Mess zu seinem Jesus-Kind / wessen Hochwürdigsten Leib er in der rechten Hand gehalten und vor der Communion mit folgenden Worten angesprochen hat: Herr Jesu Christ / du eingestrichter Gott! der du dich würdigst allhier unter den Gestalten des Brods und Weins

Weins gegenwärtig zu seyn / gibe doch meinen Kindern zu essen. Brod & Zulein / um Brod bitt ich. Kaum war er mit der Meß fertig worden / als ein Beamter des Stadt-Magistrats zu Lins in dessen Nahmen ein Allmosen von tausend Reichsthalern das erstemal / das zweyte aber ein anderer in gleicher Noth ihm fünf hundert zu einer Haus-Steuer gebracht und erlegt hat.

Sonst verehrte er nebst dem Jesus-Kind auch verschiedene Heiligen / absonderlich aber diejenigen / so vor Zeiten als Beschirmer des Schwedischen Reichs / als diß noch Catholisch war / allort seynd angeruffen worden. Er hat derselben Bildnußen öfters abmahlen / auch zum Theil schnitzen und in Kupffer stechen / wie nicht weniger mit solchen sein Bet-Haus zu Stockholm und sein liebes Bethlehem zu Lins ausschmücken lassen : Nebst dem kleine Büchlein mit bemeldeten Kupfferstichen / Gebetern und Litaneyen zum Druck befördert : Auf daß ihre in Schweden erlöschte Ehr in Desterreich bewahrt wurde : Jedoch eines Heiligen dißfalls vergessen / nemlich seiner selbst / wann es villeicht dem Allerhöchsten gefallen sollte / ihn so gar auf Erden dieser Zahl beizumengen.

Seiner Tugend und Heiligkeit ist beizumessen / daß zweyen Römische Päbst / sage Innocentius XII. und Clemens XI. dergleichen drey Römische Kaiser Leopoldus, Josephus und Carolus VI. den uns Gott lang bewahre ; item zwey König aus Schweden Carolus XI. und Carolus XII. nebst unterschiedlichen Ehr- und Reichs-Fürsten / Cardinälen / Erz-Bischöffen und andern hohen Häuptern P. Martinum als einen Göttlichen recht Apostolischen Mann und irdischen Engel sonders geliebt / mit Nachdruck beschützt / reich beschenkt / seine Bitt-Schriften gewährt / seinen Eysen unterstützt haben. Niemand aber hat seinem Ruhm emfiger

Joseph Stöcklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

befördert / als sein Herr / verstehe der Kaiserliche Gesandte am Schwedischen Hof / Herr Franz Ottacker Graf von Stahremberg / dem nichts über sein alerwerthesten Patrem Martin ware / also zwar / daß als jener abermal sich auf Königl. Befehl einer dergleichen Botschaft unterziehen mußte / der Apostolische Mann ihn wiederum dahin zu begleiten ist benöthigt worden / damit er dessen bald abgeschidene um die Kirch Gottes / um das Erz-Haus Desterreich und Römische Reich bestens verdiente Seel zum auferbaulichsten Abtritt aus dieser Welt vorbereitete. Dieser Graf hatte einstens Ihro Majestät dem Kaiser Leopold von seinem Priester Patre Gottscheer so viel Lobwürdiges erzählt / daß diesen Glorwürdigsten Monarchen ein Lust ankommen den Mann zu sehen / nachdem dieser inzwischen bereits von Wienn nach Lins zuruck gereiset war / allwo er bey seiner Ankunft einen Brieff fandte mit Befehl ersfertigst auf der Post wieder nach Wienn zu kommen und ohne Säumnus allort bey Ihro Königl. Majestät um Audienz zu bitten ; wie gnädig er von Allerhöchst gedachtem Kaiser empfangen / vielfältig ausgefragt / mit Lust angehört / und huldreich sey entlassen worden / konnte er mir nicht satfam beschreiben. Beide Großmächtigste Reichs-Folger haben / wie obsteht / ihm sein Nordisches Collegium, auf Vorbitt des Hochgräfl. Haus von Stahremberg gestiftet. Carl der Fünfte König in Schweden hat seinen Hof-Prediger gezwungen ihm fußfällig in Gegenwart zwey vornehmer Zeugen in dem Schloß zu Stockholm abzubitten / daß er in seiner Predig (über jenen Text des Evangelii: Christus tribe die Käufer und Verkäufer mit Geißeln aus dem Tempel) in Allerhöchster Königlich Gegenwart gesagt hatte / man sollte ebenfalls vermög Schwedischer Gesäßen die Jesuiten aus dem Land verstoßen. Eben dieser Heldenmüthigste Potentat befahle einstens denen Häuptern der hohen Schul zu Upsal, bey der Königl.

niglichen ihnen Ehrenhalben gegebenen Mahlzeit Patri Martino den ersten Ort nach dem Rectore Magnifico einzuräumen / gleichwie man schon denselben Vormittag in dem Academischen Hauptsaal unter währendem mathematischen Schul-Streit in Beyseyn Ihro Majestät (welcher die nebst einem Buch gedruckte Theses oder Lehrsätz zugeschrieben waren) beobachtet / und seine gelehrt mündlich vorgetragene Gegensätz samt den wohlverfaßten Beweissthümen mit allgemeiner Verwunderung angehört hatte. Gleichwie er aber unter währender Disputation aus Bescheidenheit dem hochedlen Studenten seine obwohl tiefsinnige Gegengründ dermaßen deutlich aufgeben hatte / daß dieser mit ungemeinem Ruhm dieselben beantworten konnte / Also haben ihn auf des Academischen Magistrats Veranlassung etliche der vornehmsten Schülern Ehrenhalben bis Stockholm zurück begleitet.

Da er anno 1727. als am fünfzigsten Jahr seines Priesterthums in der Kays. Hof- und Haupt-Kirchen Soc. Jesu allhier zu Graiz sein Jubileum begienge / ist nicht allein das meiste Volk / sonder auch der hohe Adel / unter welchem aber verschiedene Kays. geheime Råth / wie ingleichen der Hochwürdigste Bischoff und Fürst von Seckau Herr Leopoldus Freyherr von Firmian, nunmehr um seines Religions-Ehffer willen Welt-berühmter Erz-Bischoff von Salzburg zc. so wohl bey dem Hochamt als Predig / welche beyde Pater Martin selbst hielte / mit dergestalt überschwemmlicher Freud erschienen / daß viel Zuhörer sich vor Trost der Zåhern nicht enthalten könnten: Seine Hochfürstl. Gnaden auf dero Bischöflichem Thron nebst dem Altar sitzend würdigten sich den Weihenrauch unter gewöhnlichem Segen selbst aufzulegen / um hiemit feyerlich zu bezeugen / wie sehr dieselben dieses hocherlebten Apostels Verdiensten schätzten / welcher theilhaftig zu werden P. Rector Magnificus und P. Decanus

Theologiae samt den vornehmsten Gliedern seiner Facultät ihm zur heiligen Mess gedient haben.

Indem letztlich andere Priester nach seinem Todt für dessen ewige Ruhe Mess hielten / hat sich einer aus ihrer Zahl gefunden / der sich fast auf keinerlei Weise hierzu bequemen wolte unter dem Vorwand / die Heiligen im Himmel / allwo seine Seel frolocte / haben unserer Vorbitt nicht nöthig. Ein vornehmer Frau hatte sich etwelche Tåg nach einander fast zu Todt bekümmert wegen ihres Brust-Kinds / mit welchem es in einer gefährlichen Unpäßlichkeit so weit kommen war / daß keine Arzney nichts mehr versangen / das Knäblein aber weder Milch saugen / noch andere Nahrung annehmen / noch jemals schlaffen konnte / sonder ohne Unterlaß immer wehklagte. Raum war hiernächst der Ruff des Hintritts P. Gottscheer in der Stadt Graiz ausgebreitet worden / als die betrübte Mutter Gott durch die Verdiensten dieses frommen Manns / so die Kinder im Leben so lieb gehabt / inbrünstig bate sich ihres Söhnleins zu erbarmen / welches in eben diesem Augenblick still zu schweigen und zu schlaffen / auch bald darauf ganz frisch und gesund die mütterliche Brust wiederum auszutrinken angefangen / die Mutter aber diß Wunder in der ganzen Stadt hat auskündigen lassen.

Nicht wenig Manns-Personen wolten ihn nach dem Todt / bevor man den Leichnam in den Sarch verschlossen / noch einmal sehen. Zwey Mahler haben mit solcher Gelegenheit seine Gestalt abgefaßt / und der eine zwar die vielmalen abcopierte Bilder theuer verkauft: Der andere aber mir seinen Abriß verehrt / den ich in Kupffer stechen und diesem Weltbott / die Abdrück desto billiger hab einverleiben lassen / je besser derselbe solche Ehr von mir und meinem jetzt-genanntem Werck verdient hat / als einer aus jenen drey Theologen / welche es überlesen / des Drucks würdig geacht /

geacht / und dessen sechzehenden Theil wider ein gewaltige aus nichtigen Ursachen ersprossene Anfechtung vertheidiget haben. Er hat mit gleicher Starckmüthigkeit sich dern Predigen seines vor-malen wertheften Cameraden P. Gerardi Pauli angenommen; dann nachdem ich mit dererselben Abschrift und Druckfertigung nicht weniger als vierzehn Monath / innerhalb solcher Zeit aber alle Tag ohne jemals auszuschnauben zwölf Stunden verzehret / mithin durch gar zu strenge Arbeit mir zwo schwere Krankheiten über den Hals gezogen / und bereits über drey hundert Gulden Unkosten auf dieselben verwendet hatte / unterfinge sich ein gewisser Pusch dieselben mit falschen Inzuchten / die er nicht hat erweisen können / zu verleumden / und den Druck so lang zu hemmen / bis P. Martinus sich des Handels angenommen / und mich zwar von Schaden / besagte Predigen hergegen vom Untergang so glücklich errettet hat / daß solche von den Herrn Veith innerhalb sechs bis sieben Jahren schon zum drittenmal seynd aufgelegt worden.

Numerus 520.

Reise

V. P. Martini Gottscheer von Wienn bis Stockholm von ihm selbst in Latein beschriben.

 Im Jahr Christi 1690. den 28. Septembris als am Vorabend des heiligsten Erz-Engels Michaelis hat der Hoch- und Wohlgebohrne Herr Franz Ottacker Graf von Stahren-

berg als Kayserslicher nach dem Schwedischen Hof gewidmeter Botschaffter seine Dahin-Reis mit großmächtigen Unkosten von Wienn aus angetreten. Er theilte sein zahlreichen Folg in drey starcke Rotten ab: Die erstere und größte / so der Stallmeister führte und einige Wochen voraus gangen war / bestunde in neunzehn Persohnen / in dem Troß / und schwerer Bagage, welche ihren Zug über Nider-Österreich durch Mähren / nahmentlich über Stockerau / Gundersdorff / Znaim / Budewitz / Hradisca, Iglau / Zentschenbrod / Blengheim / und Dsward nach der Hauptstadt Prag / ferner durch Minkoviz nach Zoblitz einem vester dem Mar-graffen von Baden-Baden zuständigem Schloß bißhero zu Land genommen hat. Alhier setzten sie sich zu Schiff / und fuhren abwärts auf der Elbe hurtig fort: Lieffen Aufsitz, Terschün, Scandau (den ersten Ort in Sachsen) item die Churfürstliche Haupt-vestung Rönigstein / wie auch Bösen auf der Seitzten liegen / und langten bey der Churfürstlichen Residenz-Stadt Dresden ungekränckt an. Von dannen schiffen sie Meissen / Stollen / Michelberg / Pirren / Brechs / Wittenberg / wie auch Krostovitz im Gebieth von Anhalt / so dann Roslau / Dessau / und Augun in Brandenburg vorbei. Hiernächst kamen sie ebenfalls zu Wasser nebst Barbi / Schendlech / Cronwald / Magdeburg / Würben / Schnabeburg / Zenghen / Demnitz / Nisacker / Weitbe / Pechenbourg und Lauffenburg (welche Derters verschiedenen Herrn zuständig seynd) nach Hamburg. Von hinnen reiseteten sie zu Land über Lübeck bis Travemund / bestigen allda ein gemiethetes Rauffmann-Schiff / und segelten über den Belt nach Schweden; nachdem sie von weitem unter andern Plätzen Wismar und Carlsron (so eigentlich der Cron Schweden Haupt-Arsenal ist) erblickt haben / wurde das Schiff samt ihnen den vierten Tag von einem entsetzlichem Sturm-Wetter mit vielfacher Gefahr des Untergangs in den Haafen von